

Wochen-Zeitung

FÜR DAS EMMENTAL UND ENTELEBUCH

Donnerstag 16. August 2012



Wer möchte, darf sich an den nachgebauten Schreibtisch von Jeremias Gotthelf setzen.

Bilder: Benjamin Stocker-Zaugg

Jeremias Gotthelf ist wieder ins Pfarrhaus zurückgekehrt

Lützelflüh: Das Gotthelf-Zentrum in Lützelflüh hat seine Tore geöffnet. Im ehemaligen Pfarrhaus informiert ein Museum über das Leben und Werk des berühmten Dichterpfarrers.

Wer das am vergangenen Freitag eröffnete Gotthelf-Zentrum betritt, gelangt in einen hellen, geräumigen Eingangsbereich mit einer Cafeteria. Eine typische Museumsstimmung, in der die Menschen sich im Flüsterton unterhalten, will hier nicht so recht aufkommen. Und das ist von den Gestaltern bewusst so gewollt. Ein belebter Ort der Begegnung soll das Zentrum nach deren Willen sein. Ein Museum, in dem der berühmte Pfarrer aus Lützelflüh von verschiedenen Seiten erfahrbar wird: Jeremias Gotthelf als Schriftsteller und Mahner, aber auch als Privatmann im Kreis der Familie und als politisch engagierter Pfarrer.

Museum mit fünf Räumen

Die Dauerausstellung befindet sich im Erdgeschoss des Pfarrhauses, an dem Ort also, an dem Gotthelf mit

seiner Familie während 20 Jahren gelebt und gearbeitet hat. Ein erster Raum ist den Schriften gewidmet: rote, hoch gestapelte Bücher vermitteln ein einprägsames Bild davon, wie umfangreich das epische und zeitlose Werk des Emmentaler Dichters ist. Die Quader, auf denen die Bücherstapel stehen, enthalten Schubladen mit Texten, die über das Leben des Dichters informieren. Abgewandt vom ablenkenden Blick durch das Fenster steht im angrenzenden Zimmer ein Nachbau von Gotthelfs Schreibtisch. Hier, in Gedanken seinem entstehenden Werk zugewandt, verfasste Gotthelf seine Schriften. Das spartanisch eingerichtete Arbeitszimmer wurde nach einer zeitgenössischen Skizze von Charlotte Manuel Kasthofer eingerichtet. Wer möchte, darf sich an den Schreibtisch setzen. Durch den ehemaligen Wohnraum mit Artefakten der Familie Bitzius erreicht der Besucher durch den schmalen Gang die Wechselaussellung. Das erste Thema ist die «Wassernot im Emmental», da vor genau 175 Jahren tobende Wasserfluten der Emme das Tal verwüstet haben. Veranschaulicht wird das Ereignis mit einer Aufrei-

hung der Ortschaften, die an der Emme liegen und die Gotthelf in seiner Schilderung erwähnt.

Auch multimedial erfahrbar

Da wo früher die Pfarrhausküche lag, präsentiert sich jetzt der mit technischen Raffinessen ausgerüstete Dokumentationsraum. Auf berührungsempfindlichen Bildschirmen («Touchscreens») kann sich der Betrachter interaktiv in Gotthelfs Texte vertiefen. Spannend ist die Möglichkeit, Originaltexte mit beliebten Szenen aus Franz Schnyders Verfilmungen zu vergleichen. Vom lang gezogenen Gang ist auch die Holzlaube hinter dem Pfarrhaus erreichbar, die in ihrem Originalzustand erhalten geblieben ist. Hier hat Gotthelf seine Gäste empfangen und bewirtet. Es ist der Ort, an dem so manche eifrige Diskussion geführt wurde und den sogar der deutsche Verleger Julius Springer erwähnt. In einem stillen Moment scheint es, als ob etwas vom lebhaften Gastgeber und Menschenfreund Gotthelf hier weiterlebt und erfahrbar bleibt. Damit wird das Museum auch zu einem Ort der Betrachtung und Inspiration.

«Wir wollen Gotthelf nicht vergessen»

«Wir wollen Gotthelf nicht vergessen», sagte Heinrich Schütz während seiner Begrüssung zu den geladenen Gästen. Der Projektleiter des Zentrums stellte das Museum als einen Treffpunkt vor, der für alle Besucher etwas zu bieten hat. Musikalisch umrahmt wurde die Feier von Suzanne Bieri mit Orgelklängen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts und von Werner Aeschbacher, der einem historischen «Langnauerli» Klänge aus längst vergangener Zeit entlockte. Die Musik bahnte Samuel Schüpbach den Weg, der aus zwei Werken von Jeremias Gotthelf vorlas und mit Frack und Halsbinde an den streitbaren Pfarrer von Lützelflüh erinnerte.

Ein Freudentag war die Eröffnung für Regierungsrat Hans-Jürg Käser, wie er selbst sagte. Er überbrachte die Grussbotschaft der Berner Regierung. Hans-Jürg Käser sieht das Gotthelfzentrum als «Chance, die sich die Region nicht entgehen lassen darf» und wünschte allen Beteiligten viele interessierte Besucher, Erfolg und Beachtung. Der Präsident der Gotthelf-Stiftung, Christoph Pappa, berichtete in seiner Eröffnungsrede lebhaft von der Entstehung des Zentrums und fand die zum Vortrag passenden Gotthelf-Zitate. Pappa würdigte die Leistung der Trägerschaft und zeigte sich überzeugt, dass sich das Gotthelf-Zentrum als Teil des Emmentals etablieren kann.



Viele strömten herbei, um der Einweihung des Gotthelf-Zentrums beizuwohnen.

Bewegte Geschichte

Die Geschichte von Jeremias Gotthelf ist reich und bewegt. So passt es, dass das ihm gewidmete Museum bereits bei seiner Eröffnung ebenfalls auf eine bewegte, achtjährige Entstehungsgeschichte zurückblicken kann. Die Mitglieder der Trägerschaft liessen sich trotz Rückschlägen nicht beirren und stehen nun vor ihrem vollendeten Werk. Mit den Tugenden des Dichters, Beharrlichkeit und Glaube an eine Vision, haben sie ihr Ziel erreicht.

Benjamin Stocker-Zaugg

Säule weist den Weg

Schon am Nachmittag begannen die Feierlichkeiten zur Eröffnung des Gotthelf-Zentrums. Mitten im Dorf Lützelflüh wurde von Hans-Ulrich Salzmann eine Infosäule eingeweiht. Die bei der Raiffeisenbank stehende dreieckige Stele enthält vielfältige Informationen für Gäste aus Nah und Fern. Besucher können sich rasch und kompakt über Sehenswürdigkeiten, Ausflugsziele oder Kulturstätten im Dorf und in der umliegenden Region informieren. Auch das Dorf mit seiner Geschichte und der berühmte Dichter des Ortes werden dem Leser vorgestellt. Hans-Ulrich Salzmann von der Tourismus- und Kultur-Kommission erklärte bei der Einweihung, dass es zwischen der Säule und dem Gotthelf-Zentrum einen Zusammenhang gibt: «bisher hatten wir keinen Standort für Touristen-Infos. Die Infosäule behebt diesen Mangel.»